

Die Herren v.Borcke auf Falkenburg

Teil 2

Verfasser: Dr.Wulf-Dietrich v.Borcke Iserlohn. im Dezember 2001

Heinrich der Schwarze Ritter im Dienst Herzog Bogislavs X.

Nur vier Jahre ließ sich der Schwarze Ritter zur Verwaltung seines Besitzes Zeit. Doch auch hier fand er nicht immer die wohl erhoffte Ruhe, beteiligte er sich doch an einem zur Fehde ausartenden Streit zwischen dem Grafen Albrecht von Eberstein auf Naugard und Dionys v. der Osten um die Besitzrechte von Plathe. Es war das Gefühl der Solidarität gegenüber dem in Bedrängnis geratenen und zugleich verwandten Osten-Geschlecht, das ihn zur Waffenhilfe gegen den Naugarder Herren in den Sattel steigen ließ. Den Streit konnte Herzog Bogislaw X. erst im Jahre 1480 schlichten. Bis dahin streiften immer wieder gräfliche Truppen im Land umher und schädigten jene, die wegen ihrer Unterstützung der Osten als Feinde angesehen wurden. So auch standen sie vor den festen Häusern der Borcke.

1476 finden wir Heinrich v.Borcke zum ersten Mal in der Umgebung Herzog Bogislavs X., der nach dem Tod seines Vaters, Herzog Erichs II. (5. Juli 1474), die Regierung übernommen hatte. Von nun an diente er einem energischen und machtbewußten Fürsten, der seine Ansprüche hartnäckig und vielfach rücksichtslos durchzusetzen suchte. Der Herzog ernannte ihn zu seinem Rat und verlieh ihm als Beweis seines Vertrauens die bis dahin von seinem verstorbenen Labeser Vetter Bernd verwaltete Grenzvogtei Saatzig. Als Vogt wird er zuerst 1477 erwähnt. Damit war der Schwarze Ritter auch Herr über das am Saatziger See gelegene Schloß.

Kurz nach seinem Regierungsantritt bewog Herzog Wartislaw X. seinen Neffen, den Prenzlauer Vertrag von 1472 zu brechen. Er begründete dieses mit der Behauptung, die Pommern seien vom brandenburger Kurfürsten überlistet worden. Bogislaw, der die "Oberlehnscherrschaft" Brandenburgs ohnehin als unerträglich empfand, folgte sehr bald dem Rat. Nach längeren Verhandlungen konnte der damit erneut aufbrechende Lehnsstreit zunächst noch einmal friedlich beendet werden. Wie es scheint, versprach Bogislaw, Kurfürst Albrecht Achilles, wenn er im Land wäre, den Lehnseid zu leisten. Zusammen mit diesem Vertrag wurde auch die Ehe Bogislavs mit Margarethe von Brandenburg, der Tochter des verstorbenen Kurfürsten Friedrichs II. abgesprochen. Für die Markgräfin hatte man schon lange nach einem geeigneten Gemahl Ausschau gehalten. Im Februar des Jahres 1477 führte der Schwarze Ritter die herzogliche Gesandtschaft nach Berlin, um offiziell für den jungen Herzog um die Hand Margarethes anzuhalten. Obwohl Herzog Wartislaw von der Ehe abgeraten hatte, stand das junge Paar im September des gleichen Jahres vor dem Traualtar. Doch diese verwandtschaftliche Verbindung, die zur großen Befriedigung Markgraf Albrecht Achilles zustande



Herzog Bogislaw X von Pommern, Ölgemälde des Landesmuseum Kassel

gekommen war, sollte sich nicht zu einer dauerhaften Freundschaft entwickeln. Herzog Bogislaw war nicht die Persönlichkeit, die sich durch diese Verbindung am Verfolg der gesetzten Ziele hindern ließ, zu denen vor allem die Beseitigung der Abhängigkeit von den Markgrafen von Brandenburg gehörte.

Vielleicht als ein Zeichen der Anerkennung seines Verdienstes um das Zustandekommen der Ehe, von der man sich so viel erhoffte und die unglücklich endete, empfing der Schwarze Ritter von seinem brandenburgischen Lehnsherrn eine besondere Auszeichnung. Ihm und seinen Lehnserben wurde der eximierte Gerichtsstand unmittelbar vor dem kurfürstlichen Kammerrichter verliehen.

Herzog Wartislaw, im Glauben an eine günstige Gelegenheit und an einen Sieg, griff 1478 wieder einmal zu den Waffen. Während der junge Markgraf Johann Cicero, den Kurfürst Albrecht Achilles als Statthalter in der Mark eingesetzt hatte, im Kampf gegen Hans von Sagan um das umstrittene Herzogtum Niederschlesien Glogau-Crossen stand, setzte sich Herzog Wartislaw durch einen listigen Handstreich in den Besitz der ursprünglich pommerschen Grenzfeste Gartz und Vierraden. Dem Beispiel folgte Herzog Bogislaw, indem er sich der Feste Löcknitz bemächtigte.

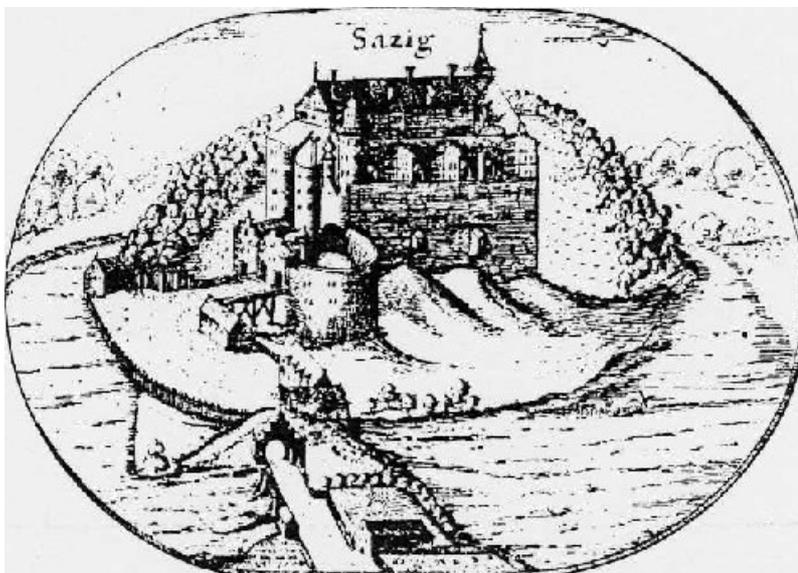
Auf die Nachricht vom Abfall der Pommern eilte Kurfürst Albrecht Achilles in Begleitung seiner Söhne Johann und Friedrich mit einem stattlichen Heereszug in die Mark. Am 23. Juli 1478 brach er von Königsberg (Neumark) in das benachbarte pommersche Gebiet auf. Städte und Dörfer ließ er in Flammen aufgehen. Er nahm, wie ausdrücklich bemerkt wird, keinen

Brandschatz, um den Pommern möglichst viel Schaden zuzufügen. Am 24. Juli wurde die Stadt Bahn erobert und verbrannt. Auf dem weiteren Vormarsch schlug der Kurfürst mit seiner großen Übermacht die 800 Mann des Herzogs in die Flucht. Die Pommern verloren das Haupt- und ein Rennbanner, 150 Gefangene, darunter 60 Edle, und wurden nach Pyritz verfolgt. Herzog Bogislaw konnte sich zunächst hinter den Stadtmauern in Sicherheit bringen. Während die brandenburgische Artillerie in die Stadt Feuer warf, entwich er mit einem Teil seiner Truppen und trat, weiterhin in Gefahr, in Gefangenschaft zu geraten, in großer Eile den Rückzug nach Stargard an.

Heinrich v. Borcke scheint an der gesamten Fehde nicht aktiv beteiligt gewesen zu sein. Durch einen Beifrieden mit dem brandenburgischen Vogt von Schivelbein hatte er seine Besitzungen gegen den verheerenden Kleinkrieg zu schützen versucht. Doch das Verhängnis wollte, daß er das ihm erst kürzlich verliehene Schloß Saatzig nicht vor der Eroberung durch Kurfürst Albrecht Achilles bewahren konnte und dadurch erhebliche materielle und finanzielle Einbussen erlitt. Beim Sturm auf die Feste leitete er selbst nicht die Verteidigung, sondern hatte sie seinen Brüdern Matzke und Borante übertragen, denen als Verteidiger 40 Edle, 8 Reisknechte und 10 Bauern zur Seite standen. Unter den Edlen befanden sich Angehörige der vornehmsten pommersehen Geschlechter, so ein Blankenburg, ein Podewils, ein Puttkamer, drei Zastrow, neun Günthersberg, ein Wopersnow, ein Koller, ein Lepel und außerdem noch ein jugendlicher Borcke. Wahrscheinlich hatten sich die adeligen Ritter nach der Verwüstung ihrer Häuser durch die Truppen des Brandenburgers an diesem festen Platz versammelt, um ihn wenigstens retten zu helfen, wenn auch vergebens.

Georg Sello beschreibt das Schloß wie folgt: "Das Schloß (Saatzig), dessen letzte Mauerreste 1782 zur Wiedererbauung des abgebrannten Städtchens Jakobshagen verwendet wurden, lag am Saatziger See, und war, wie die Abbildung auf der pommerischen Landkarte, welche Eilhard Lubinus im Jahre 1618 herausgegeben hat, vermuten läßt, mit einem doppelten Graben umgeben; die Reste des Walles sind auf dem, leider von ungeschickter Hand gefertigten Stich ebenfalls erkennbar. Die im Viereck den Hof umschließenden Wohngebäude entstammen mit ihren Volutengiebeln einer späteren Zeit; die Gruppierung der Türme ist nicht klar. Auf dem Bilde lassen sich nur ein hoher vierseitiger Berchvrit an der dem Tore gegenüberliegenden Ecke, ein runder an der dem Tore zugekehrten Ecke, und ein Treppenturm im Innern des Bauwerks

deutlich unterscheiden.....Das Haupttor wird einerseits durch ein weit vorspringendes, den Wall flankierendes halbrundes Bollwerk, in welchem sich das Außentor befand, verteidigt; dem Schutz des andern Teils der Torfront scheinen zwei weitere halbrunde Bollwerke gedient zu haben."



Schloß Saatzig
Ansicht im Jahre 1618
von E. Lubinus

Einen so sensationellen Vorgang wie die Belagerung, Erstürmung und Verteidigung von Schloß Saatzig unter den Augen des Kurfürsten Albrecht Achilles, des "Meisters aller geordneten Heerfahrt", hat die v.Borcksche Familiengeschichte nicht ein zweites Mal aufzuweisen. Einer besonders glücklichen Fügung ist zu verdanken, daß zuverlässige Nachrichten darüber reichlich fließen und ein eindrucksvolles Bild von dem ehrenvollen Kampf der Verteidiger vermitteln. Georg Sello faßt die Nachrichten über die Belagerung, Verteidigung und Erstürmung von Schloß Saatzig wie folgt zusammen :

"Eine förmliche Belagerung wurde nicht nötig befunden. Nachdem die Wagenburg geschlagen, die Zelte errichtet, wurden die beiden "Hauptbüchsen", welche mit ihrer Ladung von 1/4 Zentner Pulver ca. 3 Zentner schwere Steinkugeln schossen,"in Stellung gebracht, und begannen den artilleristischen Angriff. Jede von ihnen konnte "slaffendig all tag eine zehen schuß tun". Ihre Aufgabe war, in das Mauerwerk der Bollwerke oder Türme, denn gegen die Wälle waren sie fast machtlos, Bresche zu legen; das wird ihnen bald und, wie aus der Formierung zweier Sturmkolonnen zu schließen ist, an zwei Stellen gelungen sein. Als dies ausgeführt, rüsteten sich am Abend des 16.August (es war ein Montag) die Brandenburger zum Sturm, mit einer Umständlichkeit und Vorsicht, als handle es sich um einen Streit mit einem mindestens gleich starken Feind, und nicht mit einer Handvoll Gegner, die bei einiger Energie des Angriffs rasch erdrückt werden mußte. Die Fouragierer waren zurückbehalten, die Zelte fielen, die Lagerfeuer erloschen. Um Mitternacht standen nicht bloß die beiden Sturmkolonnen unter Markgraf Johann und Markgraf Friedrich bereit, sondern auch das Gros unter dem Kommando des Bischofs Friedrich von Lebus; gemeinsames Kennzeichen jedes Streiters war ein Kreuz mit Eichenlaub. Nachdem alsdann Messe gelesen und S.Johannis Minne getrunken, auch bekannt gemacht, daß der erste auf der Bresche Ritterrecht genießen, und jeder die Beute, die er mache, ungemindert behalten solle, empfingen die beiden Markgrafen und mit ihnen 600 Grafen, Herren und Edele den Ritterschlag.

Inzwischen war es soweit Tag geworden, daß die Kanoniere ihr Ziel nehmen konnten. Ein Schuß aus der Hauptbüchse gab das Signal zum Angriff und die Sturmkolonnen, jede bestehend aus 400 abgesessenen Reisigen, 400 Trabanten, 150 Armbrust- und 50 Büchenschützen, 10 Hakenbüchsen und 2 Steinbüchsen (Geschütze kleineren Kalibers),setzten sich unter Trompetengeschmetter in Bewegung. Voran eilten 50 Mann mit Setzartschen (Pavesen) und Schanzkörben, um auf dem Grabenrande Stände für die Schützen zu etablieren, welche zunächst die Arbeiten zur Grabenfüllung, dann den Angriff selbst decken sollten. Nachdem dies geschehen, rückten die Schützen in ihre Position ein. Darauf gingen an jedem Angriffspunkt 100 Mann unter Führung zweier Zimmerleute mit 10 Wagen voller Reisigwellen, Brettern, Holz und Stangen vor, füllten die Gräben aus und stellten einen leidlich gangbaren Weg darüber her. Jetzt erst - es muß darüber hoher Morgen geworden sein - brachen die Sturmkolonnen, in Echoions von je 100 Mann, an ihrer Spitze 50 Leiterträger, vor, während die beiden Hauptbüchsen das von Turm und Bollwerken gegebene feindliche Feuer niederkämpften. Ein so gewaltiger Apparat brach natürlich im ersten Anlauf die Widerstandskraft der schwachen Besatzung, die sich allein um der Ehre wegen verteidigte; die Angreifer hatten daher nur 4 Tote und gegen 30 Verwundete. Das Schloß fiel, die ganze Besatzung wurde kriegsgefangen. Für den Kurprinzen, den nachmaligen Kurfürsten Johann Cicero, knüpfte sich an diese in Anbetracht der großen Ungleichheit der Streitkräfte vom kriegerischen Standpunkt nicht besonders glorreiche Waffentat gegen die Borcke die stolze Erinnerung an den Empfang der Ritterwürde.

Die Edelleute unter den Gefangenen wurden, nachdem, sie auf Ehrenwort gelobt, sich am 8.September in Stendal zu stellen und bis dahin gegen Brandenburg nicht die Waffen zu führen, vorläufig entlassen; nur zwei, Achim Lepel, der das gleiche Ehrenwort schon einmal gegeben und gebrochen, und Jacob Berlin, der als Straßenräuber bekannt, setzte man gleich

fest. Das Schloß wurde nicht, wie die anderen kleinen adelichen. Häuser, zerstört, sondern rasch wieder verteidigungsfähig gemacht, wobei die neumärkischen Klöster Marienwalde und Reetz Zimmerholz liefern sollten, und unter dem Kommando eines Hauptmanns mit Trabanten besetzt, die später aus Mangel an Mannschaft im Felde durch ländliches Aufgebot aus der Neumark abgelöst wurden....."

Der Kurfürst zog darauf weiter, um Schloß Daber, den Sitz der Herrn v.Dewitz, zu belagern. Eingeschüchtert durch seine kriegerischen Mißerfolge und dazu noch bedroht durch im Land umherziehende Truppen des Grafen von Eberstein, der nicht dem Aufgebot zum Krieg gegen Brandenburg gefolgt war, sondern seine private Fehde mit den v.der Osten austrug und seine Truppen plündernd durch das Land ziehen ließ, sah sich Herzog Bogislaw zu Unterhandlungen mit dem Kurfürsten gezwungen. Am Sonntag, dem 23.August 1478 ritt er, begleitet von seinen "trefflichsten" gemeinsames Kennzeichen jedes Streiters war ein Kreuz mit Eichenlaub. Nachdem alsdann Messe gelesen und S.Johannis Minne getrunken, auch bekannt gemacht, daß der erste auf der Bresche Ritterrecht genießen, und jeder die Beute, die er mache, ungemindert behalten solle, empfingen die beiden Markgrafen und mit ihnen 600 Grafen, Herren und Edele den Ritterschlag.

Inzwischen war es soweit Tag geworden, daß die Kanoniere ihr Ziel nehmen konnten. Ein Schuß aus der Hauptbüchse gab das Signal zum Angriff und die Sturmkolonnen, jede bestehend aus 400 abgesehenen Reisigen, 400 Trabanten, 150 Armbrust- und 50 Büchenschützen, 10 Hakenbüchsen und 2 Steinbüchsen (Geschütze kleineren Kalibers),setzten sich unter Trompetengeschmetter in Bewegung. Voran eilten 50 Mann mit Setzartschen (Pavesen) und Schanzkörben, um auf dem Grabenrande Stände für die Schützen zu etablieren, welche zunächst die Arbeiten zur Grabenfüllung, dann den Angriff selbst decken sollten. Nachdem dies geschehen, rückten die Schützen in ihre Position ein. Darauf gingen an jedem Angriffspunkt 100 Mann unter Führung zweier Zimmerleute mit 10 Wagen voller Reisigwellen, Brettern, Holz und Stangen vor, füllten die Gräben aus und stellten einen leidlich gangbaren Weg darüber her. Jetzt erst - es muß darüber hoher Morgen geworden sein - brachen die Sturmkolonnen, in Echoions von je 100 Mann, an ihrer Spitze 50 Leiterträger, vor, während die beiden Hauptbüchsen das von Turm und Bollwerken gegebene feindliche Feuer niederkämpften. Ein so gewaltiger Apparat brach natürlich im ersten Anlauf die Widerstandskraft der schwachen Besatzung, die sich allein um der Ehre wegen verteidigte; die Angreifer hatten daher nur 4 Tote und gegen 30 Verwundete. Das Schloß fiel, die ganze Besatzung wurde kriegsgefangen. Für den Kurprinzen, den nachmaligen Kurfürsten Johann Cicero, knüpfte sich an diese in Anbetracht der großen Ungleichheit der Streitkräfte vom kriegerischen Standpunkt nicht besonders glorreiche Waffentat gegen die Borcke die stolze Erinnerung an den Empfang der Ritterwürde.

Die Edelleute unter den Gefangenen wurden, nachdem, sie auf Ehrenwort gelobt, sich am 8.September in Stendal zu stellen und bis dahin gegen Brandenburg nicht die Waffen zu führen, vorläufig entlassen; nur zwei, Achim Lepel, der das gleiche Ehrenwort schon einmal gegeben und gebrochen, und Jacob Berlin, der als Straßenräuber bekannt, setzte man gleich fest. Das Schloß wurde nicht, wie die anderen kleinen adelichen. Häuser, zerstört, sondern rasch wieder verteidigungsfähig gemacht, wobei die neumärkischen Klöster Marienwalde und Reetz Zimmerholz liefern sollten, und unter dem Kommando eines Hauptmanns mit Trabanten besetzt, die später aus Mangel an Mannschaft im Felde durch ländliches Aufgebot aus der Neumark abgelöst wurden....."

Der Kurfürst zog darauf weiter, um Schloß Daber, den Sitz der Herrn v.Dewitz, zu belagern. Eingeschüchtert durch seine kriegerischen Mißerfolge und dazu noch bedroht durch im Land umherziehende Truppen des Grafen von Eberstein, der nicht dem Aufgebot zum Krieg gegen Brandenburg gefolgt war, sondern seine private Fehde mit den v.der Osten austrug und seine Truppen plündernd durch das Land ziehen ließ, sah sich Herzog Bogislaw zu

Unterhandlungen mit dem Kurfürsten gezwungen. Am Sonntag, dem 23. August 1478 ritt er, begleitet von seinen "trefflichsten" Räten, unter denen wir uns Heinrich v. Borcke denken dürfen, in das Hauptquartier des Kurfürsten im nahe bei Daber gelegenen Breitenfelde. Hier wurde Waffenstillstand geschlossen, dessen Hauptbedingung die Räumung von Gartz gegen Rückgabe von Bernstein und besonders Schloß Saatzig war.



Kurfürst Albrecht Achilles

Da Herzog Wartislaw Gartz nicht ausliefern konnte oder wollte, ging der Krieg weiter, bis am 28. September erneut Waffenstillstand geschlossen wurde, dem sich Friedensverhandlungen anschliessen sollten.

Am Zustandekommen des Friedens hatte der Schwarze Ritter dank seines hohen Ansehens bei beiden Fürsten und seines diplomatischen Geschicks einen hervorragenden Anteil. Einer Urkunde vom 22. Mai 1479 ist zu entnehmen, daß das gesamte die Friedensverhandlungen betreffende Aktenmaterial durch seine Hände ging. Obwohl in den Diensten Bogislavs stehend, hatten seine guten Beziehungen zum Kurfürsten nicht gelitten. Wie hoch geschätzt er bei Albrecht Achilles war, mag man dessen Schreiben an die Nichte Margarethe, die Gemahlin Bogislavs X., vom 07. Dezember 1478 entnehmen. Hier drückt der Kurfürst seine Hoffnung auf einen guten Ausgang der Friedensverhandlungen aus, zumal die Angelegenheit zwischen ihm und dem Herzog "in gegenwertigkeit ern Bossen von Alveszleven und ern Hinrichen Borck,.....also besprochen."

In gleich hohem Ansehen bei beiden Landesherren stand Werner v. der Schulenburg, der, wenn auch aus dem brandenburgischen in den Dienst Herzog Bogislavs übergetreten, weiterhin noch Brandenburgs Interessen vertrat und ebenso effektiv wie Heinrich bei den Friedensverhandlungen mitwirkte. Für den freundschaftlichen Verkehr der beiden Ritter spricht die Anschrift eines Briefes von Werner v der Schulenburg an seinen Partner vom 07. Dezember 1477: "Dem gestrengen und tuchtigen ern Hinrichen Borck, ritter, meinem besondern guten frund. "Der gleiche Brief beginnt: "Mein fruntlich dinst zuvor !

Lieber Herr Heinrich ! ..." und endet mit dem Hinweis, ihre gemeinsame Tätigkeit sei gewesen "für land und leut, und wir behalden von beden teilen gunst, der herren und der land."

Für ihr tapferes Verhalten verlieh Herzog Bogislaw den beiden Kommandanten von Saatzig, Matzke und Borante Borcke, die Vogteien Wollin und Greifenberg. Ihr Bruder, der Schwarze Ritter, erhielt wohl als Entschädigung für das ihm durch die brandenburgische Eroberung entrissene Saatzig die wichtige Vogtei Wolgast.

Während die Friedensverhandlungen im Gange waren, starb Herzog Wartislaw X. am 17. Dezember 1478. Damit übernahm Herzog Bogislaw die Alleinherrschaft über Pommern. Der Zuwachs an Macht und seine darauf sich gründende drohende Haltung gegen den Kurfürsten nutzten ihm wenig. Da er nirgends Unterstützung fand, mußte er sich den Bedingungen des brandenburgischen Kurfürsten unterwerfen. So bequeme er sich am 26. Juni 1479 zu Prenzlau zum Friedensschluß. Er mußte sich den Bedingungen des Prenzlauer Vertrages von 1472 unterwerfen und die brandenburgische Oberlehnherrschaft nicht nur über das Stettiner Land, sondern über ganz Pommern anerkennen und dazu noch dem Kurfürsten alle im Kriege gemachten Eroberungen -es handelte sich um 14 Schlösser- belassen. Gartz verblieb in pommerschem Besitz. So ist der Krieg vollkommen zu Ungunsten Pommerns ausgegangen.

Mit großem Gefolge, unter dem sich auch Heinrich Borcke befand, zog Bogislaw X. im Juli 1479 zum Besuch des Kurfürsten in die Mark. Zunächst trafen sich die beiden Fürsten im Beisein der Herzöge von Mecklenburg an der Verehrungsstätte des Wunderbluts in Wilsnack. Hier wurden drei Hostien verehrt, die der Überlieferung nach je einen Tropfen Christi trugen, 1183 beim Brand der Kirche gerettet wurden und seitdem Ziel zahlloser Wallfahrten waren. In großen Scharen pilgerte das wundergläubige Volk hierher, um das "Wunderblut" zu verehren, die Heilung von Krankheiten zu suchen und den Reichtum der Kirche zu mehren.

Von Wilsnack begab sich die fürstliche Gesellschaft nach Tangermünde, dem markgräflichen Herrschaftszentrum der Altmark, dessen Schloß, von den Askaniern begonnen, Kaiser Karl IV. 1373 zu seiner zweiten Residenz neben Prag prächtig ausgebaut hatte und von den Hohenzoiern weiterhin als Fürstensitz genutzt wurde. Im großen Saal des Schlosses leistete Bogislaw in festlichem Rahmen am 01. August 1479 dem "Deutschen Achilles" den Lehnseid, zur Befriedigung des einen und zum Ärgernis des anderen. Zur Feier dieses Ereignisses ritt man darauf nach Stendal zu einem Festmahl, das der Rat der Stadt auf Wunsch des Kurfürsten gerüstet hatte.

Bald darauf nahmen die pommerschen Gäste Abschied von Albrecht Achilles, der gleichfalls kurze Zeit später die Mark verließ, um nie wieder dorthin zurückzukehren. Am 11. März 1486 ist der ritterlichste aller Landesherren zu Frankfurt am Main gestorben, wo er das Haus Habsburg bei der Wahl Maximilians I. zum deutschen Kaiser erfolgreich unterstützt hatte.